



## Das Schweigen der Liebe

„O, Spross aus Isais Wurzel! – Könige verstummen vor dir.“

Es gibt Botschaften, die einen umwerfen. Dabei kann es sich um beglückende Nachrichten handeln, die wir kaum fassen können, wie die von einer bestandenen Prüfung, einer lebensrettenden Tat oder der Geburt eines Kindes. Manchmal erreichen uns aber Nachrichten, die wir lieber nicht gehört hätten, wenn ein Unternehmen gescheitert ist, wenn Polizeibeamte betroffen vor der Tür stehen und das Unsagbare, etwa den Unfalltod eines geliebten Menschen, mitteilen müssen, und andere Widerfahrnisse dieser Art. Zumeist reagieren wir auf solche Botschaften mit Sprachlosigkeit, es schlägt uns die Sprache, es fehlen uns die Worte. Ähnlich ist es auch Zacharias ergangen, als er von der Schwangerschaft seiner Gattin Elisabeth hörte. Auch er verstummte in Anbetracht dieser schier unglaublichen Nachricht, denn vergeblich hatte das Paar ein Leben lang auf Nachwuchs gehofft und nun im fortgeschrittenen Alter sollte der Wunsch wahr werden? Das konnte er nicht fassen. Deshalb, so heißt es aus dem Mund des göttlichen Boten, „sollst du stumm sein und nicht mehr reden können“, wie wir beim Evangelisten Lukas hören (Lk 1,20). Das Verstummen dieses Mannes ist gewiss nicht allein Folge seines nicht Glauben Könnens, sondern vor allem Ausdruck der Ehrfurcht und des Staunens vor einem tiefen Geheimnis. In manchen Situationen ist Reden fehl am Platz, da bedarf es keiner Worte, nur eines respektvollen Schweigens und Stillseins. Von einem Mann, der nach Jahren aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause gekommen war, wird folgende Begebenheit berichtet. Als er das Haus, das er mit seiner Frau bewohnt hatte, betreten wollte, war die Eingangstür verschlossen und niemand öffnete. Nachdem es Sonntag war, vermutete der Mann seine Frau in der Kirche bei der Messfeier. Er wollte nicht warten, bis sie zurückkehrte, denn seine Sehnsucht und Ungeduld, sie wiederzusehen und in die Arme schließen zu können, nahmen verständlicherweise stetig zu. Eilenden Schrittes ging er zur Kirche und spähte von rückwärts in das Kirchenschiff, um die Gattin zu finden. Sie saß in einer Bank, der Platz neben ihr war frei geblieben. Als er sie entdeckte, ging der Mann langsam und unauffällig nach vorne und erreichte die Bankreihe, wo seine Frau, in den Gottesdienst vertieft, mitfeierte. Vorsichtig setzte er sich neben sie, als wollte er sie in ihrer Andacht nicht stören. Sie bemerkte auch nicht sofort, dass er es war, der den Platz in ihrer Nachbarschaft eingenommen hatte. Doch allmählich begann sie in dem Mann neben ihr eine enge Vertrautheit zu spüren, sodass sie sich ihm zuwandte und mit freudigem Erschrecken sein Gesicht erkannte. Beide knieten in Stille und mit Tränen in den Augen nebeneinander und flüsterten nicht einmal. Sie brauchten nichts zu sagen, denn der Augenblick war viel zu heilig und einzigartig. Das Schweigen hielten sie durch bis zum Ende des Gottesdienstes. Jedes Wort wäre auch überflüssig gewesen und hätte die unermessliche Freude ohnedies nicht mehr zu steigern vermocht. Die Dichterin Christine Busta sagt in einem berührenden Gedicht: „Wenn es das Schweigen der Liebe nicht gäbe, wir blieben einander für immer unsagbar.“ Wären die beiden einander andernorts begegnet, hätten sie vor Freude sicher laut gejubelt – an diesem heiligen Ort jedoch geziemte es sich nicht. In Stille haben sie sich, einander an der Hand haltend, als wäre es ein Traum in himmlischer Sphäre, zum wunderbaren Duett vereint. Ludwig van Beethoven, dessen 250. Geburtstag sich im Dezember jährt, hat in seiner Oper „Fidelio“ das Wiedersehensglück der Gatten Leonore und Florestan, ihre unaussprechlichen Gefühle, in Musik gekleidet: „O namenlose Freude!“ Der Advent trägt uns auf *Flügeln des Gesanges*.